

Einleitung

Spätestens seit der Finanzkrise 2007/08 ist die Frage nach einer Überwindung des kapitalistischen Systems wieder hochaktuell. Vom Glanz der kapitalistischen Wirtschaft ist trotz des folgenden Aufschwungs nicht viel übriggeblieben. Eine Bedrohung jagt die nächste, und die Bevölkerung zweifelt zunehmend an der Zukunftsfähigkeit der kapitalistischen Marktwirtschaft. Mehr und mehr ÖkonomInnen fragen sich, was hier falsch läuft.

Kann die angeblich jahrhundertlange Überlegenheit des gegenwärtigen Wirtschaftssystems auf einmal zu Ende sein? Kann der entwickelte Kapitalismus noch geheilt werden, oder ist es Zeit für eine neue, bessere Gesellschaft?

Was den in die Jahre gekommenen Kapitalismus plagt, sind die vielen Krisen und Katastrophen, die durch ihn hervorgerufen werden und die sich gegenseitig verstärken. Wer die kapitalistisch bedingten Leiden und Krankheiten heilen, die Herausforderungen meistern und die Wirtschaft zukunftsfähig gestalten will, kann, so meine These, nicht mehr auf die kapitalistische Ökonomie setzen. Die vielfältigen Bedrohungen sind keine Zufälle. Sie resultieren wesentlich aus der kapitalistischen Produktionsweise und können nur mit dieser überwunden werden. Mit systemkonformen Mitteln und Schönheitsreparaturen sind die wachsenden Probleme unserer Zeit nicht zu lösen. Sie beseitigen nicht deren Ursachen und bleiben weitgehend wirkungslos.

Die Zeit ist daher reif für eine Aufhebung der kapitalistischen Gesellschaft, reif für den Aufbau einer besseren Systemalternative. Der Kommunismus mag verschlissen und angeschlagen sein. Doch er erhebt sein Haupt wieder, wo immer der Kapitalismus seine Zerstörungskräfte entfaltet. Das krisenhafte und profitgetriebene kapitalistische Wirtschaftssystem ist nicht mehr in der Lage, die Bedürfnisse moderner Gesellschaften zu befriedigen. Die vielen aktuellen Bedrohungen zeigen auf dramatische Weise, wie dringend es ist, das Wirtschafts- und Gesellschaftsleben jenseits des Kapitalismus grundsätzlich neu zu gestalten.

Bisher bleibt der Widerstand in der Kritik am Kapitalismus stecken. Eine fundierte postkapitalistische Alternative liegt noch nicht vor. Diese Lücke versuche ich in diesem Buch zu schließen.

Ich erläutere zunächst im 1. Kapitel elementare gegenwärtige Bedrohungen und im 2. Kapitel deren Hauptursache. Anschließend zeige ich im 3. Kapitel Gründe auf, die zum Ende des Kapitalismus führen können.

Wer vom Ende des Kapitalismus spricht, muss auch wissen, was unter Kapitalismus gemeint ist. Deshalb untersuche ich im 4. Kapitel den Begriff ›Kapitalismus‹.

Nach den Befürwortern des Kapitalismus gibt es zum kapitalistischen System keine Alternative. Es hat aus ihrer Sicht zwar einige Mängel, aber diese sind heilbar. Auf die These der Alternativlosigkeit gehe ich im 5. Kapitel ein.

Aus der Sicht der KapitalideologInnen werden die unsichtbare Hand und die ständigen Erneuerungs- und Integrationskräfte dafür sorgen, dass der Kapitalismus ewig weiterleben kann. Selbst Karl Marx hat auf einige integrative Wirkungen des Kapitalismus hingewiesen. Diese Argumente beleuchte ich im 6. Kapitel.

Schon seit Jahrhunderten ist der Sozialismus die Hoffnung vieler Menschen. Doch was ist der Sozialismus? Was verbirgt sich dahinter? Marx und Engels setzten sich intensiv mit dem Sozialismus auseinander und kritisierten viele Varianten. Im 7. Kapitel skizziere ich den Sozialismus und seine Arten und im 8. Kapitel die Vorstellungen eines menschenwürdigen Kommunismus von Marx und Engels, die für mich Leitbild der kommenden postkapitalistischen Gesellschaft sind.

Eine Hauptkraft im Aufbau der alternativen Gesellschaft ist die Bewegung für eine direkte Demokratie in allen Arbeits- und Lebensbereichen. Mit der Ausbreitung der direkten Demokratie wird das kapitalistische Herrschaftsverhältnis aufgelöst. Die Bevölkerung übernimmt die Macht und führt mit Hilfe ihrer neuen Machtbefugnisse die erforderlichen radikalen Verbesserungen durch. Im 9. Kapitel zeige ich einige wichtige Bereiche der notwendigen Basis-Demokratisierung auf.

Die direkte Demokratisierung fällt uns nicht in den Schoß. Sie ist ein praktischer Emanzipations- und Lernprozess, der in den Kindertagesstätten beginnen und auf allen gesellschaftlichen Ebenen von der Kita über den Arbeitsplatz bis zum Altersheim stattfinden muss. Zentral für den System-

wechsel ist die Aufhebung der Kommandostrukturen in den Unternehmen. Dabei geht es darum, die pyramidische Unternehmenshierarchie auf den Kopf zu stellen und eine direktdemokratische Unternehmensverfassung aufzubauen.

Eine direktdemokratische Wirtschaft umfasst nicht nur das individuelle, sondern ebenfalls das kollektive Selbstbestimmungsrecht der Menschen und damit die Demokratisierung der gesamtwirtschaftlichen Koordination zwischen den Unternehmen und den Konsumenten. Im Kapitalismus übernimmt diese Koordinationsfunktion der Markt – eine Einrichtung, in der die PrivateigentümerInnen ihre Waren gegen Geld kaufen und verkaufen. Da der Markt wesentlich an den gesellschaftlichen Fehlentwicklungen beteiligt ist, ist er für die Beseitigung der aktuellen Bedrohungen ungeeignet. An seine Stelle sollte, so meine Empfehlung, langfristig ein demokratischer Makro-Plan treten, mit dessen Hilfe die Bedürfnisse der Menschen und der Klima- und Gesundheitsschutz durchgesetzt sowie die Krisen, die umfangreichen Verschwendungen, die militärischen Auseinandersetzungen, die Armut, der Hunger und die Arbeitslosigkeit beseitigt werden können. Auf die Notwendigkeit der demokratischen Wirtschaftsplanung gehe ich im 10. Kapitel ein.

Im 11. Kapitel erläutere ich die Schwächen des Marktes. Gleichzeitig zeige ich im 11. Kapitel auf, warum der von vielen empfohlene Marktsozialismus ein Irrweg darstellt.

Obwohl das Festhalten am Markt in die Sackgasse führt, ist der Konsumgütermarkt in der Übergangsperiode unverzichtbar. Ohne Konsumfreiheit lässt sich kein besseres System verwirklichen. Zu Anfang begrenzt darüber hinaus die hohe Anzahl an kleinen Unternehmen die Durchführung einer gesamtwirtschaftlichen Wirtschaftsplanung. Wie ich im 12. Kapitel darlege, gilt in dieser Übergangsperiode das Motto: Soviel Markt wie nötig, soviel Plan wie möglich.

Eine demokratische gesamtwirtschaftliche Planung hat erhebliche Vorteile. Diese stelle ich im 13. Kapitel dar.

Bürgerliche WissenschaftlerInnen verstecken sich hinter der kapitalistischen Ökonomie und verteidigen das bestehende System. Die gesamtwirtschaftliche Planung ist für sie ein Werkzeug des Teufels und der Weg in die Knechtschaft. Ich gehe im 14. Kapitel auf ihre Kritikpunkte ein und widerlege ihre Argumente. Die gesamtwirtschaftliche Planung hat heute keinen

guten Ruf, weil sie in der Form der Zentralplanung und aufgrund der fehlenden technischen Planungsmöglichkeiten in die Mangelwirtschaft geführt hat. Angesichts der fortschreitenden Digitalisierung und Demokratisierung ändern sich diese Bedingungen. Erst auf Grundlage der Digitalisierung ist eine effektive gesamtwirtschaftliche Planung möglich, und erst auf der Grundlage einer umfassenden Direktdemokratie kann die Planung kooperativ, unter Beteiligung und im Interesse der breiten Bevölkerung verlaufen. Im 15. Kapitel beleuchte ich die Entwicklung der Digitalisierung, die technisch in zunehmendem Maße eine volkswirtschaftliche Planung ermöglicht.

Im 16. Kapitel stelle ich die Strukturelemente der volkswirtschaftlichen demokratischen Planung und den denkbaren Planungsablauf dar.

Mit den Elementen der Direktdemokratisierung und der demokratischen Planung bestehen erst einige Fundamente einer besseren Zukunftsgesellschaft. Hinzu kommen weitere wichtige Maßnahmen. Auf diese Reformansätze gehe ich im 17. Kapitel ein.

Bei jeder Schaffung einer neuen Wirtschaftsweise stellt sich die Frage: Wer ist der soziale Träger des Transformationsprozesses? Da die Lohnabhängigen am meisten vom Kapitalismus bedroht und benachteiligt werden und diese über die Gewerkschaften den höchsten Organisationsgrad sowie über die linken Parteien eine starke Interessenvertretung besitzen, sind es, wie ich im 18. Kapitel aufzeige, die abhängig Beschäftigten und ihre Angehörigen, die die postkapitalistische Gesellschaft erkämpfen werden. Zugleich erläutere ich die Bedingungen, die für die Entwicklung eines systemüberwindenden Bewusstseins erforderlich sind.

Die wirtschaftlich und politisch Mächtigen schauen ihrem Entmachtungs- und Enteignungsprozess nicht widerstandslos zu. Sie werden ihre Privilegien mit allen Mitteln verteidigen. Ihre Herrschaftstechniken analysiere ich im 19. Kapitel.

Angesichts der enormen kapitalistischen Bedrohungen und der Unzufriedenheit mit den kapitalistischen Arbeits- und Lebensbedingungen sind in der Vergangenheit zahlreiche Alternativ-Bewegungen entstanden, angefangen von der Bewegung der Solidarischen Ökonomie bis zur Peer-Commons-Bewegung und der Gemeinwohl-Ökonomie. Was ist von diesen Bewegungen zu halten? Sind sie Teil der postkapitalistischen Transformationsbewegung oder nur Nischen im kapitalistischen Gefüge ohne Transformationswirkung? Im 20. Kapitel prüfe ich, ob diese alternativen Wirtschaftsformen zukünftige

Lösungsmodelle darstellen und ob sie den Umwandlungsprozess vom Kapitalismus zum Postkapitalismus mitgestalten können.

Im 21. Kapitel gehe ich auf die Fragen ein, ob der postkapitalistische Transformationsweg über Reformen oder über Revolutionen, schrittweise oder sprunghaft, mit oder ohne Parlaments- und Regierungsbeteiligung, friedlich oder gewalttätig verlaufen wird.

Abschließend fasse ich im 22. Kapitel meine wesentlichen Ausführungen in Kurzform zusammen.

Insgesamt geht es darum, einer »Gesellschaft zur Geburt zu verhelfen, in der repressive Klassen-, Rassen-, Geschlechter- und Machthierarchien beseitigt sind, deren Institutionen Gerechtigkeit, Vielfalt, Solidarität und Selbstverwaltung erzeugen und primär das Ziel verfolgen, den Menschen maximale Selbsterfüllung und Entwicklung zu ermöglichen.«¹

Ich hoffe, dass das vorliegende Buch den Aufbau einer besseren Gesellschaft voranbringen wird. Dabei wird der Weg über die direkte Demokratie unverzichtbar sein. Ich biete kein Patentrezept an, sondern liefere Denksätze für eine notwendige Debatte und zeige Schritte auf, die für einen erfolgreichen Systemwandel erforderlich sind.

Sie müssen meine Sichtweise in diesem Buch nicht zu hundert Prozent teilen. Aber wenn wir die vielen existenziellen Probleme lösen und nicht im dunklen Zeitalter landen wollen, kommen wir nicht an der Kritik und Überwindung unserer heutigen Wirtschaftsweise vorbei.

Vielen sind die heutigen von mir aufgezeigten Probleme bekannt. Diese Leserinnen und Leser können mit dem 2. Kapitel beginnen.

Zum besseren Verständnis erkläre ich am Schluss des Buches wichtige Begriffe in einem Glossar.

1 Albert, Michael (2018), S. 158